

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 20. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7020.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stad Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 242

Samstag, den 16. Oktober 1915.

25. Jahrgang.

Auch ein „Durchbruch“.

haben wir endlich den lang ersehnten Durchbruch. Die Franzosen in der letzten Zeit so viel geredet. Aber durchstochen ist nicht die deutsche Front, auf die sie im Verein mit den Engländern ihr stärkstes Trommelfeuer und danach immer frische Infanteriesolonnen zu blutig abgewiesenen Sturmangriffen losbrechen ließen. Durchstochen ist die diplomatische Front des Biederbandes, und Herr Delcassé, die Seele der Revanche, die treibende Kraft der Einreisepolitik in Frankreich, liegt mit zerstückten Gliedern im Staube. Diesmal wird man den Franzosen nicht einreden können wie beim Herausgehen des ersten Marokkogenitters im Jahre 1905, daß er deutschen Wachenschaften oder daß er Drohungen des kaiserlichen Geopfers gewohnt sei. Vielleicht ist er an dem Abermaß von Einigkeit mit seinen Ministerkollegen zugrunde gegangen, an das Herr Blotani die Kammer noch 24 Stunden vor dem Sturze dieses Mannes glauben machen wollte. Oder vielleicht war das Glücksgefühl der nicht mehr zu überbietenden Abrechnung mit den verbündeten Vettern der Entente-Politik in London und Petersburg selbst für eine so robuste Natur wie die des Herrn Delcassé schier unerträglich geworden; auch davon hatte bekanntlich der Ministerpräsident den Abgeordneten gegenüber den Mund sehr voll genommen. Ach nein, es gibt nichts mehr zu bemängeln und zu beschönigen: es kracht in allen Rängen des Biederbandes! Er hat wieder einmal eine Schlacht verloren, und er muß sich auf weitere Katastrophen gefaßt machen.

Nach Bengelose — Delcassé! Es ist ein bißchen viel auf einmal, das man sagen. Jäh abgeschnitten sind damit alle Versuche, den kläglichen Zusammenbruch der Balkanpolitik des Biederbandes aus der Welt zu diplomatisieren. Der immer noch nicht klar gesehen haben sollte, dem werden jetzt die Augen geöffnet sein. Ein Koloss auf tönernen Füßen, der nicht mehr zu überbietenden Abrechnung mit den verbündeten Vettern der Entente-Politik in London und Petersburg selbst für eine so robuste Natur wie die des Herrn Delcassé schier unerträglich geworden; auch davon hatte bekanntlich der Ministerpräsident den Abgeordneten gegenüber den Mund sehr voll genommen. Ach nein, es gibt nichts mehr zu bemängeln und zu beschönigen: es kracht in allen Rängen des Biederbandes! Er hat wieder einmal eine Schlacht verloren, und er muß sich auf weitere Katastrophen gefaßt machen.

Die große Frau.

Roman von A. Pottner Geese

Nachdruck verboten.

„Mein“, sagte er einfach. — „Sie hat von mir mit einem Wort, mit seinem Blick mein Geheimnis erfahren. Wir haben uns ja überhaupt so selten gesehen. Allein ich niemals. Vielleicht hat sie es erraten in einem Augenblick, da ich schwieg, als ich zum erstenmal gefragt wurde um die Umstände von meines Vaters Tod. Vielleicht ist ihr eine Ahnung aufgeleuchtet, daß ein Mann seine eigene Ehre nur opfert für ein Ideal. Ja, weiß ich nicht. Ich weiß nur eines: nie, nie hätte ich diese Frau erraten können! Und daran habe ich festgehalten. Wenn es ein Unrecht war gegen euch beide, dann bedenkt, daß man nicht richten soll, wo große Leidenschaften sprechen. Ich habe gelitten und tausendfach gebüßt. Denn du, Anna, standest auf der andern Seite und ich sah dich, mein einziges Kind, und konnte nicht helfen. Ich konnte nicht verstehen, ihr das, ihr Glücklichen mit den jungen Herzen? Und — könnt ihr verzeihen?“

Er sah zu ihnen hinüber mit einem Blick voll so tiefer Sehnsucht nach Liebe, das sie beide zugleich zu ihm hin zogen. Weit öffnete er die Arme. Und sie warfen sich hinein, wie zwei Kinder, die sich in einen stillen Hafen stürzen.

Freunden, den Russen, als Botschafter in Petersburg sozusagen die letzte Weihe gegeben für ihre hehre Aufgabe, als Licht- und Freiheitsbringer in Westeuropa einzudringen und zu diesem Zwecke das Deutschland in Grund und Boden zu treten. Alle paar Wochen fuhr er auch während des Krieges nach London hinüber, um mit seinem noch größeren Herrn und Meister Grev neue Weltverteilungs- und Weltbeglückungspläne zu schmieden. Nach der letzten Kriegsrat in London sah ihn in seiner Mitte, und als alle diese Stützen des Biederbandes befriedigt auseinander gingen, dachte wohl niemand auch nur im entferntesten an die Möglichkeit, daß, soweit Herr Delcassé in Frage kam, sich hier ein Abschied für immer vollzogen haben könnte. Ob er auch wirklich das Abenteuer von Saloniki nicht mitmachen wollte, oder ob die vulkanischen Erdschöße, die vom Balkan her sich mit jedem Tage deutlicher vernehmen lassen, seine Gesundheit erschüttert haben, uns kann es gleich sein: daß die Republik diesen Mann fallen läßt, gerade jetzt fallen läßt, da für sie vielleicht der kritischste Augenblick seit den Augusttagen des vorigen Jahres gekommen ist — das ist ein Eingeständnis der Schwäche, wie wir es uns überzeugender gar nicht wünschen können. Es ist ungefähr daselbe, wie wenn Joffre nach dem Zusammenbruch seiner neuen großen Offensive in die Wüste geschickt würde, nachdem man im Mai, als die ersten Versuche dieser Art unter entsetzlichen Verlusten gescheitert waren, den Glauben an ihn noch nicht verloren hatte. Die Franzosen sind schon über manche Niederlage hinweggekommen, indem sie einfach so taten, als wäre nichts oder nichts erhebliches geschehen. Aber der Rücktritt Delcassés ist ein Panikstich, der in der ganzen Welt gehört und verstanden wird. Wie schlimm muß es um die Sache des Biederbandes stehen, daß es nicht mehr möglich war, dieses Unheil von ihm abzuwenden!

Der Ministerpräsident Blotani hat zunächst Delcassés Erbschaft übernommen. Das will heißen, daß die Delcassésche Politik unentwegt fortgeführt werden soll, denn dieser ehemalige Sozialistenführer hat sich nach und nach zum glühendsten Bewunderer des Sarentums und der moskowitzischen Autokratie durchgemauert. Sonst heißt es: wenn der Herzog fällt, muß auch der Mantel fallen. Aber so weit ist es in Frankreich noch nicht: der Delcassé wird entlassen, an seinem System will man noch festhalten. Das ist auch ganz gut so, denn nur wenn alle Möglichkeiten des Kampfes und des Widerstandes erschöpft sind, werden die Franzosen sich zur Umkehr entschließen können. Eine wichtige Etappe auf diesem Wege ist erreicht — nicht mehr, nicht weniger. Aber wie sagen doch dieselben Franzosen: C'est le premier pas qui compte — der erste Schritt ist es, der Mühe und Überwindung kostet. Daß sie ihn trotzdem getan, läßt für eine nahe Zukunft Gutes erhoffen.

18. Kapitel. Schluß.

Fast zwei Jahre sind seit jenen seltsamen Ereignissen vergangen, welche einige Zeit hindurch die Bewohner unserer schönen Donaustadt in Atem erhielten. Nur einige Zeit lang. Denn es kam genau so, wie Dr. Bismarck vorausgesagt hatte: die Welt vergift so rasch und Sensationen verwehen, als wären sie niemals aufgetaucht. Als die ersten Nachrichten über die eigenartige Lösung des Rätsels im Hause Gerhards bekannt wurden, sprach man in Wien einige Tage lang kaum von etwas anderem. Man fand diese Aufklärung, das Vorhandensein des geheimen Ganges, alle die Details über die „graue Frau“, das Verschwinden und Auftauchen, kurz, alle die Einzelheiten des Falles sehr interessant. Einige Tage lang umstanden Neugierige scharenweise das stattliche, alte Haus Heinrich Gerhards, der junge Chef, welcher zuerst vollkommen sassenlos dem neuen Stand der Dinge gegenüber war — sie wichen so unendlich ab von den nüchternen geraden Pfaden, auf denen die Gerhards seit Menschen gedenken wandelten —, war verzweifelt über die vieler Gaffer, über das Geschwätz der Bediensteten und das Geklapper der Beamten. Aber auch das ging vorüber, schneller als er es sich gehofft. Nach einigen kurzen Verhören überließ auch das Gericht die fröhliche Frau, welche, als Schatten ihres schönen Eines, droben in dem sorgsam verschlossenen Zimmer lag, der notwendigen Ruhe. Es war alles nun klar. Die Zeitungen brachten spaltenlang Berichte über die Liebe dieser Mutter, welche nicht vor einem Verbrechen zurückgeschreckt hätte; auch über die Liebe des kranken, verschlossenen Mannes zu dieser Frau, der er noch in allerletzter Minute, allen Einkäufungen zum Trotz, doch das heißersehnte Geld schenkte. Man pries Heinrich Vinsteds Ehrenhaftigkeit, sein eifernes Festhalten an seinem einmal gegebenen Wort und man schrieb rührende Abhandlungen über das Glück des jungen Brautpaares, welches allgemeine Sympathien genoss. Paula und Klein, welche so sehr gemieden worden waren, so lange der Verdacht auf Vinsted ruhte, hatten unerbittlich

Der Krieg.

Engländer wie Franzosen haben im Westen den Vorturm wieder aufgenommen, auf den das vorbereitende Trommelfeuer der letzten Tage schloßen ließ. Diesmal haben die Engländer mit ihren Raub- und Gasangriffen nicht das Geringste erreicht und ebenso wie die Franzosen nur die schwersten Verluste davongetragen. Im Osten und auf dem Balkankriegsschauplatz nehmen die deutschen Operationen weiter günstigen Fortgang.

Englisch-französische Angriffe gescheitert.

Zwischen Ypern und Loos und bei Tahure-Souain sehr schwere Verluste des Feindes. — Bei Illuz eine weitere russische Stellung erobert. — Dajworonka besetzt; russischer Rückzug über die Strypa. — Das serbische Festungswerk Bozardva fast ganz in deutscher Hand.

Großes Hauptquartier, 14. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Während feindliche Monitore die Küste bei Westende und die feindliche Artillerie unsere Stellungen nördlich von Ypern ohne Erfolg beschossen, setzten die Engländer fast auf der ganzen Front zwischen Ypern und Loos hinter Rauch- und Gaswolken zum Angriffe an, der gänzlich scheiterte. An mehreren Stellen schlug die Rauchwolke in die feindlichen Reihen zurück. Nur nördlich und östlich von Vermelles konnten die Engländer in unseren vordersten Gräben an kleinen Stellen Fuß fassen, aus denen sie größtenteils mit Handgranaten schon wieder vertrieben sind. Auch Angriffe ohne Benutzung von Rauchwolken, aber mit starken Kräften gegen die Stellungen westlich von Gulluck sind unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. — Südlich von Angres wurden dem Feinde im Gegenangriff 2 Maschinen gewehre abgenommen. Bei der Säuberung der kleinen Rester, die die Franzosen auf der Höhe östlich von Souain noch besetzt hielten, blieben 400 Mann als Gefangen in unseren Händen. — In der Champagne setzten die Franzosen ihre Angriffe heftiger als bisher fort. Südlich von Bitterburg fort. Fünf Angriffe südlich, zwei nördlich der Straße Tahure-Souain brachen unter schweren Verlusten für die Angreifer zusammen. Nördliche Angriffsvorstöße erstickte unser Artilleriefeuer im Keim. — Auf der Combred Höhe wurde ein feindlicher Graben von 120 Meter Länge gesprengt. — In den Bogenen versuchten die Franzosen die ihnen am 12. Oktober am Schrägwall abgenommenen Stellungen zurückzunehmen. An unserem Hindernis brach ihr Angriff nieder.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Geerdgruppen des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Westlich und südwestlich Illuz warfen wir den Gegner aus seiner weiteren Stellung, machten 630 Gefangene und erbeuteten drei Maschinengewehre. — Russische Angriffe westlich und südwestlich Danaburg wurden abgewiesen. Geerdgruppen des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern und des Generals v. Linington. Nicht Neues.

mehr Freunde als je. Man orange sich förmlich an ihn heran. Aber die beiden Mädchen blieben für alle Belustigung außer der lebenswürdigen Natin Schmarz und Alara Delsert, vollkommen unsichtbar. Und nachdem das Gericht alle notwendigen Fragen gestellt, rief Vinsted mit seinem Mädchen zu längerem Aufenthalt nach Italien.

Frau Angela Gerhards wurde langsam, sehr langsam gesund. Als sie wieder durch die Zimmer gehen konnte, war es doch kommen. Sie hatte in all dieser Zeit niemand als die nächsten Angehörigen leben wollen. Dagobert kam von England herüber, sobald er konnte. Als er, tief erschüttert, vor ihr niederkniete, rief sie ihm laut über das lockige Haar. Sie sah in sein ernstes, männliches Gesicht und lächelte, das erste Lächeln nach langer Zeit.

„Und es war doch nicht umsonst!“ murmelte sie vor sich hin.

Wald darauf kehrte er nach England zurück und fuhr mit ihm Meere und Länder letzten sich zwischen sie und den Mann, der für sie so viel gelitten und den sie nicht mehr lieben sollte. Dagobert beobachtete sie manchmal, wenn sie mit ihren müden Augen fehnfüchtig ins Meer sah. Und dann durchdrachte auch ihn die Frage: Sie lehnt sich. Wonach?

Aber es gibt tausend Fragen, auf die das Leben und die Antwort schuldig bleibt.

Nun war es wieder Frühling geworden, ein herrlicher, blütenreicher Frühling. Nicht weit von Wien, kaum eine Stunde Bahnfahrt entfernt, lag mitten zwischen Wald, Feldern und Wiesen eingebettet das ansehnliche Gut, welches Dagobert Gerhards seit einem halben Jahr bewirtschaftete. Er hatte sich bei seiner Rückkehr sofort an die Mäher begeben und dort ein festes Wiederleben geleistet mit seiner kleinen Braut. In dem maulerisch gelegenen Kirchlein des kleinen Küstnerortes hatte er mit Klein den Bund fürs Leben geschlossen. Seit sechs Monaten wartete die sterbliche, anmutige Frau in ihrem kleinen Heim.

Fortsetzung folgt

Deutsche Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer nahmen Dajworonka (südlich Buda) und warfen die Russen über die Strypa zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich von Belgrad sind unsere Truppen im weiteren Vorgehen. Die Werke der West-, Nord-, Ost- und Südostfront des festungsartig ausgebauten Ortes Pozarevac sind genommen.

Die Agence Havas, das amtliche Nachrichtenorgan der französischen Regierung, wagt zu behaupten, der im deutschen Tagesbericht vom 3. Oktober veröffentlichte Befehl des Generals Joffre sei von deutscher Seite erfunden, dem gegenüber wird festgestellt, daß mehrere Urabzüge des Befehls in deutschen Händen sind und daß eine große Anzahl gefangener Offiziere wie Mannschaften ihre Kenntnis des Befehls, den sie übrigens verschiedentlich in Abschrift auch bei sich führten, unumwunden zugegeben haben.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B. L. B.

Neuer Luftangriff auf London.

Durch Wolffs Telegraphisches Bureau wird folgende amtliche Nachricht verbreitet:

Unsere Marineflieger haben in der Nacht vom 13. zum 14. Oktober die Stadt London und wichtige Anlagen in ihrer Umgebung, sowie die Batterien von Ipswich angegriffen. Im einzelnen wurden die City von London in mehreren Angriffen, die London Dock, das Wasserwerk Dampson bei London und Woolwich ausgiebig mit Brand- und Sprengbomben belegt. An allen Stellen wurden starke Sprengwirkungen und große Brände beobachtet. Trotz heftiger Gegenwehr, die zum Teil schon an der Küste einsetzte, sind alle Luftschiffe unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine. Von englischer Seite wird die Tatsache der Angriffe bestätigt. Nur wird geleugnet, daß wichtigerer Sachschaden angerichtet worden sei. Öffentliche Gebäude seien überhaupt nicht beschädigt, einzelne Brände, die entstanden, bald gelöscht worden. Solche Darstellungen kennt man ja zur Genüge. Selbstverständlich ist nach englischer Behauptung auch nur ein Soldat getötet worden. Dagegen meldet Reuters-Bericht den Tod von 5 Zivilisten. Ungefähr 34 Personen seien verwundet worden.

Englische Flottendemonstration vor Saloniki.

In England und Italien behaupten angeblich gut unterrichtete Blätter, daß England die diplomatischen Bemühungen des Biederbandes in Athen durch die Drohung einer Flottendemonstration unterstützen will. Aus Athen wird dazu berichtet:

Auffallend ist die starke Versammlung englischer Schlachtschiffe in der Bucht von Saloniki. Vier moderne Panzerkreuzer, anscheinend von der Dardanellenslotte, ankern unweit Saloniki, ungefähr in der Höhe von Santa Paraskevi, wo sich ein Teil des Lagers der Entente-Truppen befindet. Andere Schlachtschiffe kreuzen innerhalb der Bucht und am Eingang derselben. Ihre Gesamtzahl dürfte sich auf zehn bis zwölf belaufen. Außerdem ist die Zahl der zum Schutz der Transportschiffe dienenden Torpedoboote sehr vergrößert worden.

Neue englische Truppenkontingente sind in Saloniki eingetroffen. Die höheren englischen Offiziere haben Villen und Hotels zur Unterbringung ihrer Stäbe gemietet und die Miete für sechs Monaten vorausbezahlt.

Furcht vor deutschen U-Booten.

Nach einer Athener Meldung treffen die Truppen der Verbündeten Vorbereitungen, um den Hafen Saloniki zu sperren, da Angriffe von deutschen U-Booten befürchtet werden, die in der letzten Woche eine erhöhte Tätigkeit entwickelten und durch österreichisch-ungarische Tauchboote einen Burwäch erhalten haben sollen.

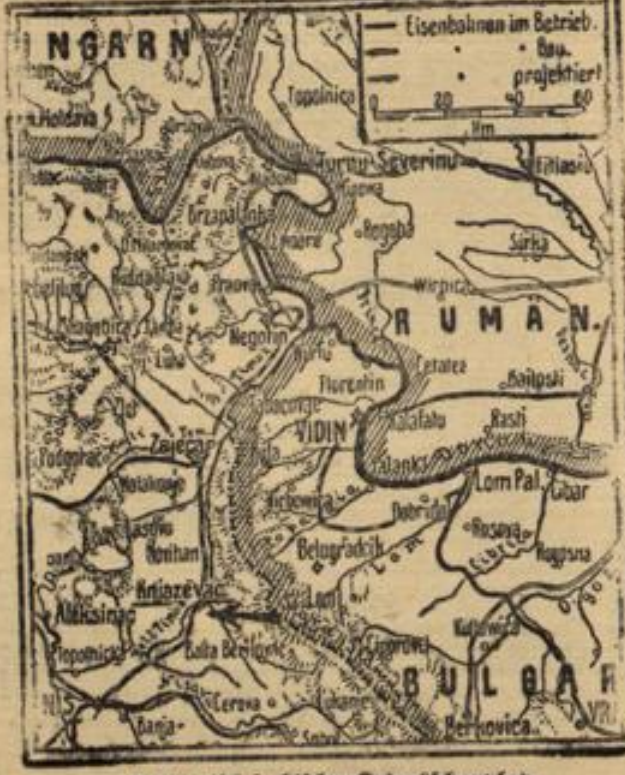
Der bulgarische Vormarsch.

Nach serbischen Meldungen.

Die serbischen Berichte, die uns auf dem Wege über Paris zugehen, bleiben bei der Darstellung, daß die Bulgaren den Angriff gegen Serbien begonnen haben. Pariser Blätter melden:

Nach einem in der serbischen Gesandtschaft in Athen eingelaufenen Telegramm ist der in der Richtung Nischa-Schabatz eingeleitete bulgarische Angriff bei Garibogost begonnen worden. Eine Meldung aus Nisch besagt, daß der zweite bulgarische Angriff bei Belist Isvor im Gebiet von Sajazar stattfand.

Serbischerseits wird die Zahl der unmittelbar am Angriff beteiligten Streitkräfte der Bulgaren auf 50-60000 Mann geschätzt, wozu noch ungefähr 10000 macedonische Komitisten kommen. Der Angriff erfolgte ziemlich überraschend und gleich mit Einfassung so starker Kräfte, daß die serbische Vorhut auf allen Punkten schleunigst weichen mußte.



Bulgarisch-serbischer Kriegsschauplatz.

Die Bulgaren dehnten sich nach dem Überschreiten der Grenze fächerförmig aus, so daß sie jetzt in breiter Front südlich der Abhänge des Gebirges den serbischen Verteidigungsstellungen längs des Timokflusses gegenüberstehen. Nach weiteren Meldungen haben andere bulgarische Truppen die serbische Grenze am Oberlauf des Tschirawassers überschritten und befinden sich mit den dort stehenden serbischen Grenzbedeckungsbataillonen in heftigem Gefecht. Die Bulgaren sind mit sehr starker Artillerie ausgerüstet, von der sie ausgiebigen Gebrauch machen.

Die Serben im Timoktal.

Die Kämpfe bei Semendria sind nach Pariser Meldungen ungewöhnlich blutig gewesen. Große serbische Truppenmassen marschieren gegen den Punkt, an dem die serbisch-rumänisch-bulgarischen Grenzen zusammenstoßen, um zu verhindern, daß die Bulgaren das Timoktal besetzen und sich dann mit den Deutschen vereinigen. Hierdurch soll die Befahr einer Umzingelung der serbischen Streitkräfte verhindert werden. Der Punkt, wo die drei Grenzen zusammenlaufen, liegt am Einfluß des Timok in die Donau hart östlich Negotin. Er ist von Gradiste (östlicher Flügel der Verbündeten) 100 Kilometer in der Luftlinie, von Sajazar 50 Kilometer entfernt.

Die serbischen „Siegesberichte“.

Der serbische Generalstab läßt tapfer weiter. Während von deutscher Seite die Einnahme von Festung und Stadt Semendria und des befestigten Platzes Pozarevac gemeldet wurde, haben die serbischen Kriegsmärchenerzähler die feste Stirn, zu behaupten, daß der Feind beim Versuch sich den serbischen Stellungen bei Pozarevac zu bemächtigen, schwere Verluste erlitt, auch noch auf dem schleunigen Rückzuge, und ebenso der Angriff auf Festung und Stadt Semendria, gleichfalls unter schweren Verlusten mißglückt sei. Die braven Serben werden sich schon allmählich nach Süden weiterziehen.

Die erste bulgarische Meldung.

Auch von bulgarischer Seite ist jetzt die erste, knappe Meldung über die kriegerischen Ereignisse an der serbischen Grenze eingetroffen. Die amtliche „Agence Bulgare“ berichtet:

Serbische Truppen überschritten die Grenze und besetzten die Höhen von Koristaglaw und Rasovati, die auf bulgarischem Gebiet westlich von Bjelogradskil liegen, zu besetzen. Es entwickelte sich ein Kampf, der den ganzen Tag andauerte. Die bulgarischen Truppen warfen die Angreifer zurück und besetzten ihrerseits die genannten Höhen.

Hiernach hätten also nicht die Bulgaren, sondern die Serben die Feindseligkeiten eröffnet. Eine weitere amtliche Meldung aus Sofia nagelt auch sofort die

Verletzung bulgarischen Gebiets

bei Bjelogradskil und an mehreren andern Stellen, wo die Serben ebenfalls einen Einfall versuchten, ausdrücklich fest.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 14. Okt. Generalfeldmarschall v. Mackensen sandte an den kommandierenden General v. Emmich ein Telegramm, in dem er die niederbayerische Böhligkeit der von diesem befehligten Oldenburgern, Hannoveranern und Braunschweigern hervorhebt, die ein eherner Sturmbock in den Durstbrüchschlachten des Feldzugs in Polen und Galizien gewesen seien.

Athen, 14. Okt. Der englische Transportschiff „Alag“ (7050 Tonnen) wurde südwestlich Kreta versenkt. Deutsche U-Bootboote versenkten ferner einen Dampfer mit indischen Truppen, ebenfalls bei Kreta, einen englischen Kohlendampfer bei Kap Matapan und den englischen Dampfer „Apollo“ mit Kriegsmaterial.

Paris, 14. Okt. Um die westafrikanischen Eingeborenen unter die französischen Fahnen zu locken, verspricht man allen freiwilligen Senegalesen eine Prämie von 100 Franc und Unterstützung ihrer Familien.

Genève, 14. Okt. Die Österreicher stießen über die Drina vor und griffen die montenegrinischen Stellungen bei Brodovo an.

Von freund und feind.

[Aktionel Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Unbehagen in Griechenland.

Wien, 14. Oktober.

Alle aus Griechenland kommenden Nachrichten, die nicht von den Ententemächten beeinflusst sind, sprechen von starker Unzufriedenheit im Volke wegen der Landung in Saloniki. Die Anwesenheit der Verbändstruppen in Saloniki ruft so wohl in der Bevölkerung als auch im griechischen Heer wachsendes Unbehagen hervor. In den Kreisen der griechischen Offiziere, die die Offiziere des Verbandes nicht grüßen, herrscht geradezu Erbitterung über die Eindringlinge, die umfomehr anwächst, als die Leitung der Expeditionsarmee alle Anstalten trifft, die auf ein längeres Verbleiben in Saloniki hindeuten. Es ist begreiflich, daß man unter diesen Umständen bisher noch keine Truppen nach Serbien weitergeschickt hat. Es ist doch reichlich unangenehm, einen Mann im Rücken zu haben, von dem man weiß, daß er zornig ist, aber nicht weiß, was er schließlich tun wird. Und die Situation wird um so ungemütlicher, als Griechenland anscheinend ernsthaft beabsichtigt, den Abzug der Italiener von den seit dem Balkankriege zwölf Inseln des Dodekanesos zu fordern. Eine neue Note sei deshalb von Athen nach Rom gegangen. In dieser Note soll von unter Umständen zu ergreifenden Mitteln die Rede sein, die sonst unter Staaten, die miteinander in freundschaftlichen Verhältnisse stehen, nicht üblich seien. Ein solcher Boden für die Biederbandeute, dieser Vorkan!

Wie England Wort hält.

Rotterdam, 14. Oktober.

Dem aus Washington abberufenen österreichisch-ungarischen Botschafter Dr. Dumba war für seine Rückreise von der amerikanischen Regierung freies Geleitz bei den Engländern ausgesetzt und von diesen zugesagt worden. Nach dem „Daily Telegraph“ ist aber der Postdampfer „Rotterdam“ der Holland-Amerika-Linie, der von den Engländern in Downs festgehalten worden ist, als aufgebracht erklärt. An Bord des Dampfers befand sich Dr. Dumba. — So hält die englische Regierung ihr Wort, so ist ihr Begriff von Ehrenhaftigkeit, von Treu und Glauben. Ob man sich in Washington auch diesmal zufrieden geben wird?

Zähneklappern im „Figaro“.

Brüssel, 14. Oktober.

Häßliche Bilder malt ein unter dem Namen Polye schreibender Mitarbeiter in dem Pariser Blatt „Figaro“. Wenn Deutschland siegt, Polye scheint daran fast nicht mehr zu zweifeln — sieht er folgende Entwicklung voraus: Wenn die Deutschen in Konstantinopel einrücken, wenn sie weiter die große Handelsstraße von der Elbündung zur

Mündung des Euphrat und Tigris erobern, dann ist es die englische Welt Herrschaft geschehen. Das ganze griechische Gebäude des britischen Reiches wird dann bis in seine Fundamente ins Wasser gebracht, von Kopen bis nach Persien vom Nil bis zum Ganges. Aber wenn die besiedelten Nordländer und ihr Kaiser den Vespuras erreichen, so bedeutet das auch das Ende des russischen Reiches. Es ist das gleiche zu Ende mit den Bestrebungen Italiens in Levante, die sie als Erbe der Cäsaren übernommen haben.

Was mit Frankreich geschieht, sagt Polye nicht, er beschränkt sich damit, sämtlichen Bundesgenossen die Sölle heiß zu machen. Das der französischen Republik drohende Mißgeschick ausmalen, hält er wohl für zu gefährlich.

Keine griechische Hilfe für Serbien.

Kopenhagen, 14. Oktober.

Abereinstimmende in Paris und London eingetroffene Meldungen besagen, daß die griechische Regierung sich weigert hat, dem Serbischen Erbied um Hilfe gemäß dem Vertrag nachzukommen. Griechenland erklärte, der bulgarische Angriff auf Serbien könne unter den gegenwärtigen Umständen nicht die Bestimmungen des griechisch-serbischen Trages berühren.

Der griechische Ministerpräsident Jaimis habe die Forderung ausgedrückt, daß die Haltung der Regierung von der Mehrheit des Volkes gebilligt wird.

Maxim Gorki hat kein Vertrauen.

Sofia, 14. Oktober.

Der bekannte russische Dichter Maxim Gorki scheint kein Vertrauen in die Sache Rußlands verloren zu haben. In einer Studentenversammlung in Moskau führte er u. a. aus:

Unsere Minister schwächen, Rußland könne den Krieg noch fünf Jahre aushalten und sich schließlich durch die Uralgebirge zurückziehen. Das sind einfältige Redensarten. Rußland wird aufgehört haben zu bestehen, wenn unsere Feinde sich in Petersburg, Kiew und Moskau festsetzen.

Bezeichnend für die Lage in Rußland ist es, daß überdies in von seiner Regierung so oft verfolgter Mann wie Gorki öffentlich derartige Äußerungen machen kann.

Aus der französischen Kammer.

Vertrauensstagesordnung für Viviani.

Paris, 14. Oktober.

Sofort nach der Eröffnung der Sitzung verlas Viviani Dechanel eine Interpellation der drei Kammerpräsidenten des Senats, der Auswärtigen Angelegenheiten und der Marine

über den Rücktritt Delcassés.

Ministerpräsident Viviani erklärte, daß Delcassé unter Vorgabe von Gesundheitsrückständen sein Rücktritt gesucht, das er bereits wenige Tage nach seiner Rückkehr von London eingereicht hätte, am Dienstagabend brieflich neuert habe. Zwischen Delcassé und seinen Amtsgegnern waren keine Unstimmigkeiten eingetreten und alle Entschlüsse in Abereinstimmung gefaßt worden. Trotzdem hat ein Deputierter ergänzende Angaben über die Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierung und Delcassé, über die Bedingungen, unter denen die Expedition in Saloniki eingeleitet wurde, zu erhalten. Warum hat die Regierung nicht sofort gehandelt? Sei sie durch die Beschließung Bulgariens und durch die Neutralität Rumäniens und Griechenlands überrascht worden? Solche Fragen notwendig, so pehlich eine Debatte sein möge, durch die Soldaten beunruhigt werden könnten.

Ausweichende Antwort Vivianis.

Viviani erwiderte in dunklen, schier unverständlichen Wendungen. Die Regierung, sagte er, hat weder ein noch eine Möglichkeit mehr, sich über ihre militärischen Lage zu Lande und zur See zu erklären, die mit unheimlichen Banden gemeinsam verabredet worden sind. Es ist weder möglich, Serbien von vorn und hinten zu erobern, es von seinen Freunden und Verbündeten isolieren zu können und dann die Folgen zu tragen, die ich gestern durchgesprochen habe. Wenn wir nicht schneller handeln, so geschah es, wir andere Pflichten zu erfüllen hatten. Wir mußten greifen, aber im Endernehmen mit dem Generalstab unsere Hauptpflichten zu vergessen, nämlich ohne die Front zu schwächen, an der eine Entscheidung eintreten mußte. Weil wir mußten, daß wir unsere Front nicht schwächen würden, deshalb gingen wir nach Saloniki. Wir sind nicht zurückgeblieben. Ich kann keine genaue Angabe über die Zahl der dorthin geschickten Verbände machen. Die Einheitslichkeit der militärischen Pläne zu Lande und zur See wurde von den verbündeten Generalstäben eingehend mit Sorgfalt und Methode von ihnen geprüft. Die Regierung gibt in dieser Beziehung förmliche Versicherungen ab. Die Vorbereitungen und Wirksamkeiten übereinstimmend werden sie zu einem glücklichen Ergebnis führen. Ich habe das Recht, hier oder anderswo diplomatische oder militärische Aufklärungen zu geben. Die Regierung erhält ihre Rechte um sie zu benutzen, nicht aber, um sie in die Öffentlichkeit zu bringen. Die Frage, die sie sich stellt, ist die, ob sie allgemeinen Versicherungen, welche sie gibt, in der Tat aus diesen Erörterungen mit dem Vertrauen der Nation hervorgehen. Unter den vorliegenden tragischen Umständen und in der Fortführung unserer seit 14 Monaten andauernden Haltung muß die Regierung, indem sie ihre Verantwortung wahr, die Interpellation beantwortet. Diese Sitzung mit einer Vertrauensstagesordnung zu gehen, die die Autorität, deren sie bedarf, verstärken würde.

Die Vertrauensstagesordnung.

Die hierauf der Kammer vorgelegt wurde, hatte folgenden Wortlaut:

Die Kammer, welche der Regierung das Vertrauen schenkt und die Erklärungen der Regierung billigt zur Tagesordnung über.

Nachdem sich der Abg. Conti von der Rechten und der äußersten Linken einige Liebenswürdigkeiten gesagt so laut waren, daß die Sitzung unterbrochen werden mußte und nachdem von verschiedenen Seiten zur Einigkeit wurde, gelangte die Tagesordnung zur nahezu einstimmigen Annahme: 372 stimmten für und nur 9 gegen. Auf vertagte sich das Haus auf morgen.

Das Vertrauensvotum für Viviani.

wurde, wie es in dem obigen Bericht aus Paris bereits gegen 9 Stimmen, also nahezu einstimmig angenommen. Bei 11 jedoch folgendes zu berücksichtigen: Die 602 Abgeordneten, von denen eine Anzahl wohlwollend war. Anwesend waren, wie sich aus einer Untersuchung ergibt, mindestens 498 Abgeordnete, die also mindestens 112 Abgeordnete der Stimmen halten haben. Demnach kann von einer Einmütigkeit auf die Rede sein.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

13. Oktober. Angriffsschiffe der Italiener bei Lausana am Solmeiner Brückenkopf und an der Küstendübeln Fronten zurückgeworfen. — Die Österreichern erringen an der unteren Drina Erfolge gegen die Serben.

14. Oktober. Ein Angriff der Engländer zwischen Ypern und Loos abgeschlagen. — Bei Gulluch erleiden die Engländer bei einem abgewiesenen Angriff schwere Verluste. — 7 französische Angriffe bei Tabbure (Champagne) im deutschen Feuer zusammengebrochen. — Vor Dünaburg macht die Armee Gruppe Hindenburg weitere Fortschritte. — Südlich von Belgrad macht der deutsche Angriff Fortschritte. Nord-, Ost- und Westfronten Befestigungen von Bozaremow genommen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Bedarf des Heeres an Kraftfahrzeugen ist ein ungeheurer. Was an selbstfahrenden Fahrzeugen im Lande ist, mußte herangezogen, die Automobil-Industrie ganz in den Dienst des Heeres gestellt werden. Es muß das Bestreben der Heeresverwaltung darauf gerichtet sein, das gegen Störungen besonders empfindlich Wirtschaftslieben der Gegenwart, sobald nur irgend möglich, zu unterstützen und zu heben und hierzu gehört in erster Linie auch die Rückgabe der Transportmittel — soweit entbehrliche, noch während des Krieges, in der Hauptsache nach dem Kriege. Unter diesen Gesichtspunkten wurde auf Anregung der Heeresverwaltung die **Feldkraftwagen-Aktiengesellschaft** gegründet und mit Unterstützung der beteiligten Kreise durchgeführt. Die Gesellschaftsaktien der Gesellschaft befinden sich in Berlin. Unter den Aktien 84. Die Gesellschaft hat engen Zusammenhang mit den staatlichen Behörden und verfolgt einen rein gemeinnützigen Zweck. Alle unläuterlichen Geschäftsbestrebungen sind ausgeschlossen. Das Aktienkapital wird zu einem Safe vergibt, der niedriger als der zurzeit bei festen Anlagewerten übliche ist. Der Reingewinn fließt in die Staatskasse. Er besteht aus dem um die Geschäftskosten gekürztenbaren Ertrags der Wagen. Die Gesellschaft wird alle berechtigten, allgemeinen Wünsche bezüglich des Ankaufs von Wagen, die zu ihrer Kenntnis gelangen, in Erwägung ziehen und bestrebt sein, in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit den beteiligten Kreisen den Verkauf in Bahnen zu leiten, die dem Allgemeinwohl entsprechen und geeignet sind, den Wirtschaftsfortschritt zu fördern. Mit der Liquidation der Gesellschaft wird etwa drei Jahre nach dem Friedensschluß gerechnet werden können. Das Aktienkapital wird dann an die Einsatzer zurückvergibt.

In einem Erlass über die Beschäftigung kriegsbeschädigter im Straßen- und Kleinbahndienst führt der preussische Eisenbahnminister Dr. v. Breitenbach u. a. aus: Nach den bestehenden Vorschriften ist die Einstellung von kriegsbeschädigten nur insofern beschränkt, als für die im äußeren Betriebsdienst beschäftigten Beamten gefordert wird, daß sie — Befähigung und Zuverlässigkeit vorausgesetzt — nicht mit auffallenden körperlichen Gebrechen behaftet sind. Diese Bestimmung ist keineswegs, wie irrtümlich angenommen, Schwierigkeiten bei der Einstellung oder Weiterbeschäftigung von kriegsbeschädigten. Das kriegsbeschädigte Personal der Eisenbahn von Fingern, Unterarmen, eines Auges usw. namentlich, wenn sie durch Ergüsse oder in anderer Weise verdeckt sind, nicht zu den auffallenden körperlichen Gebrechen gehören, sei zweifellos. Es müsse ferner angenommen werden, daß in dem Volksempfinden die Auffassung darüber, welche Gebrechen als „auffallend“ anzusehen sind, gegenüber den kriegsbeschädigten überhaupt eine Änderung erfahren werde. Zur Einstellung von kriegsbeschädigten, die vor dem Kriege nicht im Kleinbahndienst tätig waren, werde sich aber zurzeit um so mehr Gelegenheit bieten, als das Angebot männlicher Arbeitskräfte geringer ist und die Kleinbahnen zur notdürftigen Ausfüllung der durch die Einberufungen entstandenen Lücken schon auf jugendliche Personen und auf weibliche Hilfskräfte zurückgreifen mußten.

Bei der Debatte über das bayerische Budget 1915/16 im Finanzausschuß der Kammer erklärte Finanzminister Drenning, die vorgeschlagene Steuererhöhung von 25 Prozent sei notwendig, da neue Quellen zur Vermehrung der Staatseinnahmen von den Rednern nicht gezeigt werden konnten. Für die Annahme einer Vermögenssteuervorlage bestünde keine Aussicht. Auch in Württemberg denke man an eine wesentliche Erhöhung der Einkommensteuer. Wollte man in der Erfüllung der bisher durchgeführten oder neu sich ergebenden kulturellen und sozialen Aufgaben nicht zurückgehen, so müsse man eben die Mehrkosten auf sich nehmen. Nachdem ausgiebige Einnahmequellen nicht in Aussicht stünden, müsse man in erster Linie trachten, durch Ersparnisse an entbehrlichen Zwecken Mittel für wichtigeren Aufgaben zu gewinnen. Derzeit könne nur die Tatsache, daß unter dem Vorkriege die Feinde noch schwerer litten, und die Zuversicht, daß man die Kraft zur Abwehr der Feinde gefunden habe, man auch die Kraft finden werde, sich wirtschaftlich wieder emporzurichten und die schweren Lasten, die noch kämen, zu tragen und nach und nach tümlich bald die Schulden wieder abzurufen.

Norwegen.

Der Wahlkampf endete mit einem Sieg der Regierung. Die Stellung des radikalen Kabinetts ist gesichert, nachdem im ersten Wahlgange bereits 30 Radikalliste und 30 Sozialdemokraten gewählt wurden. Die 64 Stichwahlen, die notwendig sind, dürften ebenfalls zum größten Teil für die Regierung günstig ausfallen. — Das Wahlergebnis ist deshalb beachtenswert, weil trotz des Krieges nicht die Rechtsparteien, sondern die Parteien der Linken an Zahl gewachsen sind, und zwar weniger auf Kosten des radikalen Bürgerturns als der rechtsstehenden Opposition. Zum erstenmal haben auch die wahlberechtigten Frauen zum Siege der Linken beigetragen.

Frankreich.

Energetische Maßnahmen zur Bekämpfung der Lebensmittel- und Brennstoffversorgung verlangen in einem Buche mehrere sozialistische Abgeordnete. Die außerordentliche Lage, die sich besonders in Paris selbst äußere und zu mangelhaften Lebensmitteln in Schlachthäusern und Wärfallen geführt habe, habe bereits lebhaften Zwischenfall mit den Widerstand der Bevölkerung hervorgerufen. Die Abgeordneten erklären, sie würden, falls nicht unverzüglich Maßnahmen geschaffen würden, in der Kammer eine Anfrage an die Regierung richten.

Aus In- und Ausland.

Karlruhe i. Baden, 14. Okt. Schweizer Blättern zufolge meldet das „Echo de Paris“, daß in einer Munitionsfabrik in Marseille eine schwere Explosion stattfand, die sehr erheblichen Materialschaden anrichtete.

Amsterdam, 14. Okt. Mehrere liberale Mitglieder des englischen Unterhauses beschloßen die Einbringung eines Antrages, wonach die Regierung aufgefordert werden soll, eine Untersuchungskommission einzusetzen über die Vorbereitung und Durchführung des Darbanellenfeldzuges.

Pang, 14. Okt. In dem im englischen Unterhause eingebrachten Finanzgesetz wird bestimmt, daß wenn Angestellte die Einkommensteuer nicht binnen einem Monat nach Verfalltag bezahlt haben, die Arbeitgeber den Betrag vom Gehalt abzugreifen haben.

London, 14. Okt. Der Schriftsteller Seton Watson sagte in einem Vortrag: Wenn Serbien untergeht, wäre die Türkei gerettet und die Darbanellen wären für uns verloren. Die Nachricht würde wie ein Blitzlicht den ganzen Orient durchleuchten. Unser Ansehen in Ägypten wäre zu Ende, unsere Stellung in Mesopotamien bedroht. Jeder Vassar Indiens würde von dieser Nachricht widerhallen und Persien in Waffen stehen.

Sofia, 14. Okt. König Ferdinand hat in besonderer Audienz den Griechen Themistokles Sopholis empfangen, der ihm ein Handschreiben des Königs Konstantin überreichte. Die Audienz dauerte längere Zeit.

Tokio, 14. Okt. Auf der Insel Formosa ist eine japanische Revolution ausgebrochen. Es sollen alle Beamten ermordet worden sein. Die blutige Unterdrückung der Bewegung hat begonnen.

Nah und Fern.

Ö. Münzen heraus. Auf vielen Bahnhöfen ist man jetzt auf roten Zetteln folgende Mahnung: „Goldmünzen heraus! Für alle Personen, die noch im Besitz von Reichsgoldmünzen sind, ist es eine vaterländische Pflicht, sie bei den Reichsbankstellen oder Postanstalten in Papiergeld umzutauschen. Wer es nicht tut, schädigt das Vaterland.“

Brandstiftung auf der Münchener Theresienhöhe. Das Große Panorama auf der Münchener Theresienhöhe mit dem Rundgebäude „Der Sturm auf Champigny“ von Professor Hans Bus ist völlig niedergebrannt. Es wird Brandstiftung vermutet, da der Brand im Innern des Panoramas zu einer Zeit ausbrach, in der niemand anwesend war. Der Schaden wird auf 200000 Mark geschätzt.

Madrasen und Enver Pascha ungarische Ehrendoktoren. Das Professorenkollegium der Rechtsfakultät der Budapestener Universität hat in einer außerordentlichen Sitzung beschlossen, den Ministerpräsidenten Grafen Tisza, den Generalfeldmarschall von Madrasen, den türkischen Kriegsminister Enver Pascha und den General der Kavallerie Erzherzog Josef zu Ehrendoktoren zu ernennen.

Verhaftete Russen in Polen. Aus Warschau wird berichtet: Die polnische Gesellschaft hat nach der Befreiung Polens vom Russenjoch vielfach den Wunsch ausgedrückt, daß die Denkmäler, die die Russen einst den Heldenführern Murawjew und Paskewitsch, den „Sternen Polens“, errichtet haben, entfernt und in Kanonen umgewandelt werden müßten. Das Murawjew-Denkmal, das in Wilna stand, braucht nicht erst entfernt zu werden, da die Russen es, als sie die Stadt räumten, mitgenommen haben. Das Paskewitsch-Denkmal aber ist noch vorhanden, und zwar in Warschau. Die Deutsche Warschauer Zeitung spricht sich mit Recht gegen seine gewaltsame Beseitigung aus. Denkmäler sind historische Werte, die geschont werden müssen; das hat niemand richtiger erkannt als die Deutschen, die z. B. im Elsaß alle aus der französischen Periode des Landes stammenden Denkmäler — Ren in Metz, Kleber in Strassburg, Rapp in Kolmar — rubig stehen ließen.

Reichsrecht verwundet. Wie bestimmt verlautet, ist bei als Schipper nach dem Osten eingezogene Reichstags- und Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Dr. Karl Reichsrecht am Arm leicht verwundet worden.

Englische Mitteilung über deutsche Kriegsgefangene. Nach einer Erklärung der englischen Regierung sind die früher in Cesalon untergebrachten deutschen Kriegsgefangenen nach Liverpool, Neu-Schwaben, Australien übergeführt worden. Alle Mitteilungen für diese Gefangenen sind dahin, zu Händen des Kommandanten zu senden. Auch Pakete mit Verleibungsstücken und Geldsendungen sind an die gleiche Adresse zu richten. Doch wird den Gefangenen freiwillig nur soviel Geld ausbezahlt, als sie zur Befriedigung ihrer unmittelbaren Bedürfnisse nötig haben. — Nach einer dem Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz von zuständiger Stelle in London zugegangenen Mitteilung sind alle deutschen Staatsangehörigen, die in Südwest-Afrika gefangen oder von dort weggeführt wurden, dort wieder untergebracht worden. Die Mannschaften, Unteroffiziere und Offiziere der aktiven Truppenteile sind in Ausinterniert, einer Anzahl von Offizieren ist es jedoch nach Abgabe des Ehrenwortes gestattet worden, sich an von ihnen gewählten und von den Behörden genehmigten Orten niederzulassen. Eine gewisse Anzahl von deutschen Staatsangehörigen, Frauen, Kinder sowie Männer, welche nicht im dienstpflichtigen Alter stehen oder dienstuntauglich sind, werden nach Deutschland zurückgeschickt oder erhalten die Erlaubnis, sich nach neutralen Ländern zu begeben.

Über Preisträger in Warschau meldet die Deutsche Warschauer Zeitung, daß kurz nach dem Einmarsch der deutschen Armee in Warschau kein Tee mehr aufzutreiben war. Heute nun, nachdem die Preise von 1,50 bis 2,25 Rubel für das Pfund auf 3,20 bis 4,50 Rubel gestiegen sind, ist in allen Geschäften russischer Tee in Originalpackungen zu haben.

Vier Denkmäler für den Flieger Pégoud. Die Franzosen wollen dem von einem deutschen Fliegeroffizier heruntergeschossen Flieger Pégoud vier Denkmäler setzen. Zunächst im Elsaß, an der Stelle, wo ihn die todbringende Kugel traf; hier soll ein einfacher Gedenkstein an seinen Selbstermord errichtet werden. Dann in Montferriat, wo er das Licht der Welt erblickt hat. Endlich in Paris, und zwar auf einem öffentlichen Platz und außerdem auf dem Friedhof, wo der Flieger beigesetzt worden ist.

Telegramme.

Berlin, 14. Okt. Der Reichsanzeiger meldet die Verlobung des Prinzen Joachim von Preußen mit der Prinzessin Marie Auguste von Anhalt, Tochter des Prinzen Eduard von Anhalt. Die Verlobung hat gestern in Dessau stattgefunden.

Lokales und Provinzielles.

Neckblatt für den 16. Oktober.
Sonnenaufgang 6²⁷ Mondaufgang 2³⁰ N.
Sonnenuntergang 5⁰⁴ Monduntergang 11²⁷ N.

Vom Weltkrieg 1914.

16. 10. Vorfälle der Franzosen bei Reims abgeschlagen. — Erneute Versuche der Russen, in Ostpreußen einzufallen, bei Jod abgeschlagen. — Unterhalb Millionen belgische Flüchtlinge in Holland. — Der englische Kreuzer „Hawke“ in der Nordsee von einem deutschen U-Boot torpediert. 350 Mann der Besatzung ertrunken.

1456 Gründung der Universität Greifswald. — 1553 Kaiser Rudolf Granach gest. — 1752 Schriftsteller Adolf Freiherr v. Knigge geb. — 1793 Marie Antoinette, Königin von Frankreich, enthauptet. — 1813 Völkerschlacht bei Leipzig: Kämpfe bei Wagram, Wöden, Lindenau. — 1827 Maler Arnold Böcklin geb. — 1854 Englischer Dichter Oscar Wilde geb. — 1892 Maler Georg Meibren gest.

„Fleischerfah.“ In letzter Zeit wird ein sogenannter „Fleischerfah“ in den Handel gebracht. Das Reichsamt des Innern hat darüber an die Bundesregierungen und Landratsämter folgende Verfügung erlassen: „Aus einer Eingabe der Fleischerfah-Zentrale in Charlottenburg, Wilmersdorferstraße 74, haben wir erfahren, daß sich diese Firma zwecks Verwertung ihres Verfahrens zur Herstellung eines sogenannten Sparschafes (Fleischerfahes) an die Regierungen und Magistratsämter gewandt hat. Nach den Ermittlungen handelt es sich um ein Unternehmen des Badermeisters Friedrich Richter in Charlottenburg, dessen Verfahren im wesentlichen darin besteht, Blut von Schlachtvieh unter Zusatz von Wasserstoffsuperoxyd zu erhitzen, um es zu entfärben (bleichen) und zu einer festen Masse gerinnen zu lassen, die als Ersatz für Fleisch bei der Herstellung von Würstchen, Hackbraten, Fleischklößen und dergleichen Verwendung finden soll. Die ganze Art der Reklame erweckt den Eindruck, daß Richter unter dem Deckmantel der Fürsorge für die ärmere Bevölkerung zur Verringerung der Fleischnot sein Verfahren geschäftlich ausbeuten möchte. Da sich das Blut der Schlachtvieh nach den bewährten herkömmlichen Verfahrenarten erheblich billiger und einfacher der menschlichen Ernährung zugänglich machen läßt, liegt für das Richter'sche Verfahren kein Bedürfnis vor. Es ist sogar zu bezweifeln, daß es zum Verfälschen der in Betracht kommenden Nahrungsmittel Anlaß bietet. Jedenfalls ist von einer amtlichen Förderung der Bestrebungen der Fleischerfah-Zentrale abzusehen.“ Der Landrat in Regensburg schloß an die Bekanntmachung des ministeriellen Erlasses folgende Verfügung: „Die Polizeiverwaltung zu Regensburg sowie die Herren Amtsvorsteher des Kreises eruche ich, daß Fleischermeister, die das Richter'sche Verfahren erwerben und anwenden, ihre in Betracht kommenden Erzeugnisse einwandfrei kennzeichnen, damit die Bevölkerung nicht dadurch durch Täuschung überfordert wird.“

Die seit längerer Zeit geplante Erhöhung der Unterstützung für Kriegerfamilien wird vom Monat November ab in Kraft treten. Wie verlautet, wird das Reich vom 1. November ab den Betrag für die Frau auf monatlich 15 Mark erhöhen, für das Kind auf 8 Mark (bisher 12 Mark bzw. 6 Mark im Winter). Wenn die Städte ihren Zuschuß in bisheriger Höhe weiterleiten, so würden auf die Frau insgesamt monatlich 27 Mark, auf das Kind 14 Mark entfallen. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Städte, soweit sie leistungsfähig sind, sich bestreben werden, auch die von ihnen gezahlten Zuschüsse zu erhöhen. In v. r. verschiedenen Gemeinden, u. a. auch in Berlin, will man die Erhöhung des städtischen Zuschusses in Lebensmitteln ansetzen. In Betracht kommen würde für diese Zwecke neben anderen Lebensmitteln, z. B. der Reis, den sich verschiedene Gemeinden gesichert haben und der lediglich für Kriegerfamilien verwendet werden soll.

Der Unterricht an der hiesigen Volkshochschule wird am Montag wieder aufgenommen.

Eine neue Lokomotive erhielt gestern die Blei- und Silberstraße. Dieselbe stammt aus der bekannten Maschinenfabrik Pöschel-Berlin und ist dies die zweite eigene Lokomotive, die die Hütte jetzt besitzt.

Um dem Mangel an Bindfaden aus Hanf, Baumwolle u. dergl. abzuwehren, sind verschiedene Ersatzmittel in Gebrauch genommen worden, von denen u. a. Bindfaden aus Papierfasern, mit Papier oder anderen Stoffen umspinnener Draht usw. sich allgemein als brauchbar erwiesen haben. Derartige Ersatzmittel können auch zur Umschnürung der Postsendungen, insbesondere der über 50 Gramm schweren Feldpostbriefe mit Wareninhalt (Päckchen) verwendet werden, vorausgesetzt, daß sie haltbar sind und eine feste Umschnürung damit hergestellt werden kann. Dünner Draht (fog. Blumenbraut) ohne Umspinnung ist zur Verpackung von Postsendungen nicht geeignet, weil er sich nicht Knoten löst und Verletzungen des Personals und Beschädigungen der Briefbeutel und anderer Postsendungen durch den Draht unvermeidlich sind, namentlich wenn die Umschnürung und der Verschluss nicht sorgfältig ausgeführt werden.

Redaktions-Briefkasten.

Unser Redakteur, der bisher beim Inf.-Reg. 81 zu Frankfurt a. M. Dienst tat, ist seit gestern zum Landsturm-Inf.-Ersatz-Bat. Weischede 2 versetzt und liegt in Arnberg in Weiskalen in Bürgerquartier. Die Adresse derselben, die von verschiedenen unserer gesch. Abonnenten gewünscht wurde, lautet:

Landsturmmann Lemb
5. Komp. Landst.-Inf.-Ersatz-Bat.
Weischede 2 XVIII/22
Arnberg in Weiskalen.

Eigener Wetterdienst.

Neblig und aufheiternd, am Tage schön, Nachts frisch.

Gottesdienst-Ordnung.

Evang. Kirche.

Sonntag, den 17. Okt. 1915. — 20. Sonntag n. Trinitatis.
Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachmittags 1.45 Uhr: Kindergottesdienst.

Rath. Kirche.

Sonntag, den 17. Okt. 1915. — 21. Sonntag n. Pfingsten
Vormittags 7 Uhr: Frühmesse.
Vormittags 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachmittags 2 Uhr: Sattr. Bruderschaftsbandacht.

Vereins-Nachrichten.

Jugendkompanie.

Sonntag, 17. Okt., Nachm. 3 Uhr: Antreten an der Turnhalle. Beginn des Schießens.
Diesenigen früheren Mitglieder, auschl. der Spielleute, denen in vergangener Woche kein besonderes Schreiben zugefickt, werden später berücksichtigt.

Eine stets willkommene Liebesgabe

für unsere tapferen Feldgrauen ist bei
dieser Jahreszeit

Scherer Cognac

" Rum

" Steinhäger

" Rummel

" Kellnermeister

" Bonekamp

" Eierlikör

in 1 Pfd. Feld-

post-Packung.

Jean Engel.

Aufruf!

Wenige Wochen trennen uns noch von dem Geburtstog
Ihrer Majestät der Kaiserin unserer Allerhöchsten Schirm-
herrin. Der Ernst der Zeit verbietet uns, diesen Tag in
lautem Festjubiläum zu feiern, wohl aber können wir ihm dadurch
eine Weihe geben, daß wir ihn zu einem Tage der erhöhten
Arbeit und Opferfreudigkeit bestimmen.
Ihre Majestät die Kaiserin hat die Absicht des Vater-
ländischen Frauenvereins, am 22. Okt. d. J., ihrem Geburts-
tag, eine

öffentliche Sammlung von einge-
kochtem Obst und Fruchtsäften für
die Truppen im Felde und die
Kriegsfranken- und Kriegswohlfahrts-
pflege in der Heimat

zu veranstalten, Allergnädigst gutgeheißen und mit dem Wunsch
für volles Gelingen unseres Unternehmens gleichzeitig genehmigt.
Daß die Spenden von den Vaterländischen Frauenvereinen als

Geburtstagsgabe für die Kaiserin

in Empfang genommen werden.

Der Vaterländische Frauenverein ruft deshalb all
deutschen Frauen auf, am 22. Oktober d. J. aus ihren Vor-
räten in Küche und Keller eingekochtes (sterilisiertes) Obst und
Früchte, Kompotts, Marmeladen, Gelees und Mus, Frucht-
und Zerkensäfte zu stiften. Verzehrt auch den Honig nicht.

Gibt von Euren Vorräten für die
Kämpfer in den Schützengräben, gebt
für die Verwundeten und Kranken in
den Feld- und Kriegslazaretten, gebt für
die Lazarette in der Heimat.

Geht damit unserer geliebten Kaiserin zu Ihrem Ge-
burtstage eine Freude bereiten.

Keine deutsche Frau bleibe zurück! Auch die klein-
ste Gabe ist willkommen und hilft zum großen Werk!

Tretet deshalb alle, die Ihr unserem Verein noch nicht
angehört, am

Geburtstage der Kaiserin

als Mitglieder in die Vaterländischen Frauenvereine ein. Der
Vaterländische Frauenverein kennt keinen Rang und Stand;
er fragt nicht nach Glauben und Bekenntnis. Jede deutsche
Frau und Jungfrau, die helfen will, ist in diesem Verein als
Mitglied willkommen.

Anmeldungen können bei den Herren Ortsbürgermeistern
erfolgen.

Der Vaterländische Frauenverein,
Kreisverein St. Goarshausen,
Frau Alice Berg.

Sammelstellen in Braubach bei folgenden
Vorstandsmitgliedern der Ortsgruppe des
Vaterländischen Frauenvereins:

Frau San.-Rat. Romberg, 1. Vorsitzende.

Frau Stützendirektor Wespy, 2. Vorsitzende.

Frau Direktor Beder

Amtsger.-Rat. Dellinger

J. Börsch

Falkenbach

Frl. Jacobs, Schriftführerin

Schumacher

Frau Wilhelm Boll

Christian Wieghardt.

Ämtliche

Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Viehbesitzer werden hierdurch aufgefordert, am
Samstag Abend 6 Uhr im Rathhause in erd- inen, beauf-
Sprechung über Herdweidegang des Viehes
Allseitiges Erscheinen wird dringend gewünscht.
Braubach, 15. Okt. 1915. Der Bürgermeister

Stadtverordneten-Wahlen.

Mittwoch, den 3. November d. J. finden die regelmäßigen
Ergänzungswahlen statt.

Es scheiden Ende 1915 aus:

3. Wahl-Abteilung:

die Herren Adolf Beder und Wilhelm Heuser.

2. Wahl-Abteilung:

die Herren Philipp Baus und Heinrich Steeg.

1. Wahl-Abteilung:

die Herren Christian Wieghardt und Wilhelm Hagner.

Für diese Herren haben Ergänzungswahlen auf 6 Jahre
stattzufinden.

Ihre Wiederwahl ist zulässig.

Die Wähler der einzelnen Abteilungen haben ihr Wahl-
recht zu folgenden Stunden auszuüben:

3. Abteilung: Vorm. von 9 bis Nachm. 1 Uhr.

2. Abteilung: Nachm. von 3 bis 5 Uhr.

1. Abteilung: Nachm. von 5.30 bis 6 Uhr.

Wahllokal ist der Rathhauseaal. Die stimmberechtigten
Bürger werden hiermit zur Wahl eingeladen.

Es gehört zur 1. Wahl-Abteilung diejenigen Wahlbe-
rechtigten, welche mit mehr als 236,49 Mk. zu direkten Staats-
steuern (Einkommen und Vermögenssteuern) und zu Gemeinde-
und Kreissteuern veranlagt sind; zur 2. Wahl-Abteilung die-
jenigen Wahlberechtigten, welche mit mehr als 85,31 Mk. bis
236,12 Mk. zu obigen Steuern veranlagt sind; zur 3. Wahl-
abteilung diejenigen Wahlberechtigten, welche mit weniger als
85,31 Mk. zu obigen Steuern veranlagt sind und die Steuer
freien Gemeindebürger.

Zur 1. Abteilung gehören ferner die Aktiengesellschaft
Eis- und Silberhütte Braubach zu Frankfurt a. M., die
Bergbau-Aktiengesellschaft zu Stolberg und in Westfalen zu
Lachen und der Staat.

Braubach, 16. Okt. 1915.

Der Magistrat.

Gefundene Gegenstände.

Ein Gebälk.

Rechte an vorbezeichnete Gegenstände sind innerhalb
3 Monaten bei der unterzeichneten Behörde geltend zu
machen.

Braubach, 15. Okt. 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Es wird hiermit daran erinnert, daß nunmehr mit dem
Anlegen der Abwässer begonnen werden muß.

Braubach, 14. Okt. 1915.

Der Bürgermeister.

Eine Bettstelle und
eine Sprungmatte
billig zu verkaufen.
Ad. Köhler.

Maurer,
Erdarbeiter,
Handlanger

für Herbst und Winterarbeit
gesucht.

Gebr. Leifert,
Oberlahnstein.

Freundliche Wohnung

(2 erst. 3 Zimmer und Küche)
zu vermieten.

August Hasenbach.

Calcium-Carbid

per Kilo 50 Pfg.

Chr. Wieghardt.

Apfelwein

per Liter 30 Pfg. empfiehlt

E. Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

Neuer Apfelwein

er Liter 25 Pfg.

Otto Eschenbrenner.

Alter Korn

aus der berühmten Brennerei von
H. E. König in Steinhagen
empfiehlt

E. Eschenbrenner.

Bier- und Weinsteuern.

An die Zahlung der Rückstände aus dem letzten Viertel-
jahr (Juli-September) wird erinnert.
Braubach, 14. Okt. 1915. Bürgermeisteramt.

Versteigerung.

Samstag, den 16. Okt. d. J., nachmittags 6 Uhr
werden im Rathhause — Zimmer Nr. 3 — beschlagnahmte
Broschen, 33 Stüd., gegen Barzahlung versteigert.
Braubach, 13. Okt. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Die Ausschachtung von etwa 102 cbm. Erde und Fels
auf dem Johannisfriedhof ist zu vergeben. Bedingungen im
Rathhause. Angebote bis zum 25. d. M., vorm. 10 Uhr
Braubach, 13. Okt. 1915. Der Magistrat.

Seitens der Gemeinde werden Hollunderbeeren gekaut
mit den Dolden und werden für das Pfund 2,8 Pfg.
gezahlt.

Armen Frauen und Schulkinder wird die Sammlung
besonders empfohlen.
Braubach, 6. Okt. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Die bestellten Erbsen sind am 14. bis 16. Oktober
d. J. Nachmittags zwischen 4 bis 6 Uhr im Rathhause
(Bachstraße) abzuholen. Am 14. Oktober haben abzuholen
die Einwohner der Unterstadt, am 15. Oktober die Einwohner
der Oberstadt und am 16. Oktober die Einwohner des Stab-
teils von der Rheinstraße nördlich.

Bezahlung muß im Rathhauseaal erfolgen. Das Pfd.
kostet 45 Pfg. Das Geld ist abgezählt zu zahlen.
Braubach, 12. Okt. 1915. Der Bürgermeister.

Kornfrant

Kriegs-Mischung

besitzt Erfolg für Bohnenkaffee —
per Pfund 1,50 Pfg.

Jean Engel.

Wer einmal probiert, kauft stets wieder.
Billiger als Käse und Wurst!
Schellfisch in Gelee.

Ausgewogen per Pfd. 70 Pfg.
in 4 Liter-Dosen 3,50 Mk.

offiziert

Chr. Wieghardt.

Persil

das selbsttätige Waschmittel
in Wirkung unübertroffen!

Wer besitzt:

?

Weißes Wäsche aus Leinen, Halbleinen, Baumwolle usw.
Bunte Wäsche, echtfarbig oder bedruckt
Wollwäsche, wie Unterzeuge, Strümpfe, wollene Jacken
Schals, Handschuhe, Wolldecken usw.
Flanellblusen und Musselinkleider
Weiße Wollcheviots und Kaschmirkleider oder Blusen
Gardinen, Schleier, Spitzenblusen
Stickereien und Häkelarbeiten
Seidene Strümpfe und Tücher usw.

Alle diese Stücke

!

waschen Sie bei Schmutzwerden am besten und
billigsten mit dem bewährten und besterproben
selbsttätigen **PERSIL**
Waschmittel

Unübertroffener Erfolg. Geringste Mühehaltung.
Billigster Gebrauch. :: Einfachste Anwendung.

Gebrauchsanweisung auf jedem Paket.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten

Henkel's Bleich-Soda